

---

# Verkündigung des Trostes

---

*«Tröstet, tröstet mein Volk spricht euer Gott» (Jesaja 40,1).*

Was für ein lieblicher Name: «Mein Volk!» Welch eine herzerfreuliche Offenbarung: «Euer Gott!» Welch ein tiefer Sinn liegt in den beiden Worten verborgen: «Mein Volk!» Hier haben wir etwas ganz Besonderes. Die ganze Welt ist Gottes; der Himmel, ja aller Himmel Himmel ist des Herrn, und er regiert unter den Menschenkindern. Aber eine bestimmte Zahl nennt er «mein Volk.» Von denen, die er erwählt, die er zu seinem Eigentum erkauft hat, sagt er etwas, was er von anderen nicht sagt. Während Nationen und Geschlechter als bloße Nationen übergangen werden, nennt er sie «mein Volk.» In diesem Worte liegt der Gedanke an ein Eigentumsrecht, um uns zu zeigen, daß wir Gottes Eigentum sind. In einer besonderen Weise ist «des Herrn Teil sein Volk, Jakob ist die Schnur seines Erbes» (5. Moses 32, 9). Alle Nationen der Erde sind es zwar, es ist ihm ein Geringes, die Inseln mit seiner Hand zu erfassen; die ganze Welt ist in seiner Gewalt; dennoch sind die Seinen, seine Auserwählten, seine Begnadigten, ganz besonders sein Eigentum, denn er hat mehr für sie getan als für andere; er hat sie erkauft mit seinem Blut; er hat sie zu sich gezogen; er hängt mit ganzem Herzen an ihnen; er hat sie geliebt mit einer ewigen Liebe, mit einer Liebe, welche große Wasser nicht verwischen und welche die dahinrollende Zeit nicht im mindesten wird abschwächen. «Mein Volk!» O liebe Zuhörer, könnt ihr euch im Glauben zur Zahl derer zählen, die da versichert sind, daß Gott von ihnen spricht: «Mein Volk?» Könnt ihr heute noch zum Himmel aufblicken und sagen: «Mein Herr und mein Gott, ja *mein* durch jene süße Liebe, durch welche ich dich Vater nennen darf, *mein* durch jene geheiligte Freundschaft, die mich beseligt, weil es dir gefallen hat, dich mir zu offenbaren, wie du dich der Welt nicht offenbarst?» Kannst du, Geliebter, in dein Herz greifen, und daselbst die Versicherung deiner Erlösung finden? Kannst du deinen Namen unter denen lesen, die mit dem kostbaren Blut des Lammes geschrieben sind? Kannst du dir in demütigem Glauben das Kleid der Gerechtigkeit Jesu beilegen und sprechen: «Mein Gesalbter?» Wenn du das kannst, dann spricht Gott zu dir: «Mein Volk»; denn wenn Gott euer Gott ist und Christus euer Christus, so wendet der Herr euch seine besondere Gunst und Gnade zu; ihr seid der Gegenstand seiner Erwählung, und ihr sollt endlich angenommen werden in seinem geliebten Sohn. Wie ist doch Gott so besorgt um die Seinen, um die, welche er «mein Volk» heißt; seht, wie er sich so angelegentlich nicht nur ihres Lebens, sondern auch ihres Wohlergehens annimmt. Er spricht nicht: «Stärket, stärket mein Volk»; er spricht zum Engel nicht: «Schütze mein Volk»; er spricht zum Himmel nicht: «Träufle Manna hernieder, damit mein Volk sich nähre.» – Alles das und noch mehr gibt ihnen seine liebevolle Fürsorge. Hier aber, wo er uns zeigen will, daß er nicht nur unsere Bedürfnisse bedenkt, sondern auch für das Überflüssige sorgt, spricht er: «Tröstet, tröstet mein Volk.» Er wünscht an uns nicht nur sein lebendiges, sein bewahrtes Volk zu haben, sondern wir sollen auch sein beglücktes Volk sein. Er hat gerne, wenn die Seinen satt werden; größer und herrlicher ist aber, daß er ihnen gerne «reinen Wein, darin keine Hefen sind» (Jesaja 25,6), gibt, um ihre Herzen fröhlich zu machen. Er will ihnen nicht bloß Brot geben, sondern auch Honig dazu; er will ihnen nicht einfach nur Milch geben, sondern er erquickt sie mit Wein und Milch und mit allem Köstlichen, was ihr Herz nur wünschen kann. «Tröstet, tröstet mein Volk»; es ist des Vaters besorgtes und selbst um die geringsten Anliegen seines Volkes bekümmertes Herz. «Tröstet, tröstet» – jenen Weinenden; «tröstet, tröstet» – mein

Kind dort, dessen Herz seufzt; «tröstet» – jene wehklagende Seele; «tröstet, tröstet – mein Volk, spricht euer Gott.»

Wir wollen nun betrachten, erstens *an wen der Befehl gerichtet ist*, zweitens *den Grund desselben*, und drittens *die Mittel zu seiner Ausführung*.

## I.

**An wen ist dieser Befehl gerichtet?** Ihr wisst, Geliebte, daß der Heilige Geist der große Tröster ist, und daß er es ist, der allein die Heiligen zu trösten vermag, wenn ihre Herzen schwer angefochten sind; er bedarf aber der Werkzeuge, um seine Kinder in ihrer Betrübniß zu trösten, und ihre Herzen vom Druck der Schwermut zu befreien. An wen denn ist dieser Befehl gerichtet? Ich glaube, er gilt *Engeln* und *Menschen*.

*Engeln* ist, wie ich glaube, dieser Befehl zunächst gegeben: «Tröstet, tröstet mein Volk.» Ihr sprecht oft von den Einflüsterungen des Teufels; ich höre euch oft darüber klagen, daß ihr vom Apollyon seid angefochten worden, daß ihr schwere Kämpfe mit Beelzebub durchzukämpfen hattet; ihr habt erfahren, wie schwer euch der Widerstand gegen seine verzweifelten Anläufe geworden ist; und ihr redet oft und viel von ihm. Laßt mich euch daran erinnern, daß die Sache auch ihre Kehrseite hat, denn wenn uns böse Geister anfechten können, so sind ohne Zweifel auch gute Geister zu unserer Bewahrung da; und wenn uns der Satan zu Fall bringen kann, so tut sicher der treue Gott seinen Engeln Befehl über uns, daß sie uns auf allen unseren Wegen bewahren, und sie werden uns auf den Händen tragen, auf daß wir nicht etwa den Fuß an einen Stein stoßen (Psalm 91,11-12). Es ist meine feste Überzeugung, daß Engel auf Gottes Geheiß oft Trostgedanken in die Herzen der Seinen geben. Wie manche liebliche Gedanken haben wir unterwegs, oder wenn wir aufstehen, oder wenn wir uns niederlegen, die wir kaum unmittelbar dem Heiligen Geist zuschreiben dürfen, die aber dennoch prächtig und feierlich, lieblich und schön und tröstlich sind; und wir verdanken sie dem Dienst der Engel. Engel kamen und dienten Jesu, und ich zweifle nicht daran, daß sie auch uns dienen. Wenige von uns haben Glauben genug an das Vorhandensein von Geistern. Mir gefällt jener Ausspruch Miltons: «Millionen geistiger Wesen wandeln durch diese Erde, so wenn wir schlafen, wie wenn wir wachen.» Und wenn unsere Sinne geöffnet wären, wenn unsere Ohren es vernähmen, so könnten wir freundschaftlich mit Geistern verkehren, die jeden Augenblick die Luft durcheilen. Um die Sterbebette der Heiligen schweben Engel. Bei jedem ernstlich kämpfenden Streiter Christi stehen die Engel. Am Tag der Schlacht hören wir über uns das Schnauben ihrer Rosse. Horch! wie sie leise reiten, dem Erwählten Gottes zu Hilfe, während im furchtbaren Kampf für Recht und Wahrheit ein Engel dem fast Unterliegenden zuruft: «Mut, Bruder, Mut; ich wollte, ich könnte neben dir stehen, Schulter an Schulter, Fuß an Fuß, am Kampf teilzunehmen, aber ich darf nicht; es bleibt dem Menschen überlassen. Darum Mut, Bruder, denn Engel wachen über dir!» Es ist ein schöner Wunsch, wenn wir zur Abendzeit grüßen: «Friede sei mit dir! Ein guter Engel bewahre dich! Er breite seine Flügel über dir und wache und schütze dich an deinem Bett!» Aber das ist mehr als bloßer Wunsch, es ist Wahrheit. Wisst ihr nicht, daß geschrieben steht: «Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten» (Psalm 34,8)? «Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?» (Hebräer 1,14). Darum ergeht dieser Befehl an die Engel: «Tröstet, tröstet mein Volk.» Immer und immer wieder schwingt sich der glänzend beflügelte Seraph zur Erde nieder, hier oder dort ein verzagendes Herz zu trösten. Oft und öfter steigt der Cherub, der auf Augenblicke sein gewaltiges Loblied abbricht, um Bote der göttlichen Liebe zu sein, herab, wie einst Gabriel, um das Herz manches ringenden Menschen zu erfreuen und denen beizustehen,

die für Gott und seine Wahrheit im Kampfe stehen. Ihr Engel, ihr herrlichen Geister: «Tröstet, tröstet mein Volk.»

Auf Erden aber ist dies Wort ganz besonders an die *Diener des Herrn* gerichtet. Er nennt seine Diener Engel der Gemeinden (Offenbarung 2 und 3), obgleich sie zum großen Teil den Engeln noch lange nicht so gleichen, wie sie sollten. Die Prediger sind berufen, Gottes Volk zu trösten. Ich weiß aber gewiß, daß sie das nicht tun können, wenn sie nicht die guten alten Lehren der Wahrheit verkündigen. Wenn sie nicht Gnade und Heil predigen, so kann ich nicht begreifen, wie sie die Seelen der Familie des Herrn zu trösten vermögen. Sollte ich einer schwankenden Religionslehre mich hingeben, die da aufstellt, daß wahre Kinder Gottes wieder abfallen, daß, obschon versöhnt, sie wieder verloren gehen können, daß sie wirklich berufen seien, und dennoch der Verdammnis anheimfallen mögen – dann wüßte ich nicht, wie ich diesem Befehl nachkommen könnte. Ich müßte sagen: «Brüder, Gott hat zu mir gesagt, ich solle euch trösten; das ist es, was ich euch zu predigen habe; schöpft nun, so viel ihr vermögt, Trost daraus, denn ich kann wahrlich nichts Besseres finden.» Es hat mich oft wundergenommen, wie der Arminianer sich zu trösten weiß; womit er ein Feuer anzünden kann, sein Herz daran zu erwärmen! Was hat er für eine Lehre? Er glaubt, daß er heute ein Kind Gottes ist, und man lehrt ihn glauben, daß er morgen ein Kind des Teufels sei. Jetzt steht er, wie er sagt, im Bund der Gnade; aber dann ist dieser Bund ein so unsicheres Ding, daß er jederzeit gebrochen werden, und er unter seinen Trümmern sterben kann; er weiß, daß er durch das Blut Christi versöhnt ist, aber er ist gelehrt worden, daß dies noch nicht genügend sei, wenn nicht gute Gedanken, gute Werke, oder wenigstens etwas eigener Glaube dazu kommen. Er ist zu dem Glauben angeleitet worden, daß sein Gnadenstand davon abhängt, wie er sich selbst zu Gott halte, statt eingedenk zu sein, wie sein Nahesein bei Gott nur die Wirkung eines Liebeszuges ist, der von Gott selbst ausgeht. Woher er also Trost schöpft, weiß ich nicht. Wie glücklich bin ich, daß ich nicht ein solches Evangelium zu predigen habe. Ich will predigen das alte Evangelium des Chrysostomus, das alte Evangelium Augustins, das alte Evangelium des Athanasius, und vor allem das alte Evangelium Jesu Christi, seines Urhebers; denn darin finde ich etwas zum Trost des Kindes Gottes: «Tröstet, tröstet mein Volk.» Es ist unsere Pflicht zu bezeugen, zu ermahnen, einzuladen, aber es ist auch unsere Pflicht zu trösten. Der Prediger sollte von Gott den Heiligen Geist erbeten, auf daß er, von seinem Einfluß erfüllt, ein rechter Tröster werde; auf daß, wenn er am Sonntag die Kanzel betritt, sein armes, von schwerer Arbeit müdes Volk, das die ganze lange Woche sich fleißig und eifrig abgemüht und abgeplagt hat, sagen könne: «Hier kommt unser Prediger, gewiß ist sein Mund voll guter Dinge; sobald er seine Lippen öffnet, entquillt ihnen eine große und herrliche Verheißung aus Gottes Wort. Er braucht nicht viel zu reden, so trägt er uns dennoch etliche gute alte Wahrheiten mit neuer Salbung vor, und wir gehen erquickt hinweg.» O! ihr Söhne der Mühe, etliche unter euch begreifen das gewiß. Mit müden Füßen kommt ihr zum Haus Gottes; aber siehe, wie singt ihr hier und wie stimmt euer Gesang so lieblich harmonisch mit euren Herzen zusammen! Und wenn ihr das Wort vernommen habt, geht ihr hin und sprecht: «Wollte Gott, daß alle Tage Sonntag wäre! Ach, wie möchte ich sitzen und immer aufmerken auf die Worte Gottes! Ja, wenn ich dort bleiben und ohne Aufhören in solch lieblicher Ruhe mich also erquicken dürfte, (das wäre meines Herzens Freude und Wonne!)» (Psalm 63,6). Aber manchmal kommt ihr her und werdet gestäubt und gezüchtigt, wenn ihr gerade Trost nötig hättet, oder ihr vernehmt eine trockene, schwer verständliche Abhandlung, die euren Seelen gar keine Nahrung zu geben vermag, und ihr geht wieder halb verhungert hinweg. Oder ihr hört eine zierliche Rede mit feinen Redensarten und die Leute sagen: «Das war einmal eine Rede! Noch nie ist in unserer Sprache so herrlich gesprochen worden. Es war wahrhaft wundervoll und zaubernd!» Aber ach! ach! Was hilft mir denn die Tafel, das Porzellan, das Messer, die Platte, die herrliche Damastdecke, die Blumenvase – wo ist denn die Speise? – Sie fehlt. – Ihr habt das Gerät bekommen und sollt dafür dankbar sein, und eure Prediger in Ehren halten, ob sie euch gleich das unentbehrliche Brot vorenthalten! Aber ein Kind Gottes liebt das nicht; es spricht: «Ich bin solches Dinges müde, fort mit diesen Geräten, bietet es mir meinetwegen in rauher schlichter

Bauernsprache, aber gebt mir das Evangelium! Schneidet es mir zu, wie es euch wohlgefällt, aber gebt mir etwas, wovon ich mich nähren kann. Die Sprache mag rauh klingen und die Redensart bekannt, aber der Erbe des Himmels spricht: Da hieß es einmal: ‹Tröstet mein Volk› und das war es, was ich wünschte. Seine Sprache mag, menschlich gesprochen, nicht ganz nach meinem Geschmack gewesen sein, aber sie hat meiner Seele Nahrung geboten und das ist mir genug.»

Aber, liebe Freunde, beruft euch nicht auf eure Lehrer zur Entschuldigung für die Vernachlässigung eurer eigenen Pflichten, wie etliche zu tun pflegen. Solche meinen, wenn sie ihre Kirchensteuer gegeben haben, sei alles getan; und bilden sich mit unseren römisch-katholischen Freunden ein, daß dem Priester alles obliege und der Gemeinde nichts; aber das ist sehr unrecht. Wenn Gott sprach: ‹Tröstet, tröstet mein Volk›, so sagte er es zu *all den Seinen*, damit sie sich untereinander trösten sollten. Und wer unter euch, der den Herrn kennt und seine Gnade geschmeckt hat, ist nicht imstande, seine Brüder zu trösten? Dort lebt mein ernster Bruder einsam auf Bergeshöhe, zu feiern die sterbende Liebe; er ist ein Gegenstand der Bewunderung und großen Aufsehens; seine Seele ist wie der Wagen Amminadabs, sie brennt von der Gegenwart des hohen Meisters; er lebt mit Gott und genießt Freude die Fülle. Ach lieber Bruder, gehe hin und ‹teile aus unter sieben und unter acht, denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird› (Prediger 11,2). Wenn du glücklich bist, so denke daran, daß gewiß sonst irgendjemand betrübt ist. Wenn dein Becher überfließt, so suche ein leeres Gefäß, darein du die Tropfen deines Überflusses fallen lässest. Wenn deine Seele guter Dinge ist, so gehe hin, so es dir möglich ist und suche einen Traurigen, und laß ihn deinen Gesang hören, oder setze dich zu ihm und erzähle ihm, wie fröhlich du bist, so wird vielleicht sein armes Herz erwärmt von deinen lieblichen freundlichen Worten. Wenn du aber matt bist? Wenn du selbst traurig bist? Dann gehe hin zu dem großen Tröster und bitte ihn, er wolle deine Traurigkeit in Freude verwandeln, und dann gehe und tröste du andere. Niemand ist zum Trösten so geeignet, als wer selbst einmal trostlos war. Wenn ich jetzt eine Waise wäre, und eines Helfers bedürfte, so würde ich einen suchen, der in seiner Jugend selbst Waise war, auf daß er Mitleid mit mir hätte. Wäre ich ohne Heimat und arm, so ginge ich nicht zu einem Menschen, der von Jugend auf im Reichtum und Überfluß sich geweidet hätte, sondern ich würde den Mann aufsuchen, der, wie ich selbst, einst noch um Mitternacht barfuß über das kalte Pflaster der Straßen sich geschleppt hätte; ich würde mir den Mann auserlesen, der arm und ohne einen Pfennig in der Tasche sich von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf durchgebettelt hatte, und dann durch Gottes Vorsehung sich emporschwang; denn ich könnte versichert sein, daß sein Herz Mitleid mit mir haben werde. Gehe, du armer, schwer Geprüfter, gehe, du sturmerschütterte Seele, wenn es dir möglich ist, und rufe deinen Gesellen, der mit dir auf dem Meer schiffte, und sage ihm, er soll guten Mutes sein, du, der du im Tal der Todesschatten gehest, singe: ‹Ja, ob ich schon wanderte im finsternen Tal, so fürchte ich doch kein Unglück› (Psalm 23,4). Und vielleicht hört irgendein Bruder weit hinter dir den Gesang und fasst ein Herz.

*Großer Männer Leben mahnt uns,  
Daß wir edel leben können,  
Und beim Abschied hinterlassen  
Spuren in dem Sand der Zeit.  
Spuren, die vielleicht ein andrer  
Armer, hilfverlass'ner Bruder,  
Steuernd durch des Lebens Brandung,  
Sieht, und neuen Mut sich faßt.*

Gehe, und wenn du etwas Gutes gefunden hast, so strebe, es durch Mitteilung an andere der Vergänglichkeit zu entreißen. Wenn dein Fuß auf dem Felsen steht, so zeige anderen, wie auch sie sich darauf stellen können. Wenn du fröhlich bist, so verkündige anderen, wie du fröhlich geworden

bist, und das gleiche Labsal, das dich erquickt hat, kann auch sie erquickern und stärken. «Tröstet, tröstet mein Volk.»

Nun, warum erfreuen wir uns dessen nicht mehr und öfter? Ich glaube, ein Grund ist der, daß die meisten von uns beinahe zu stolz sind, in des Meisters Fußstapfen zu treten. Wir mögen nicht gerne mit ihm sprechen: «Ich bin nicht gekommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene» (Matthäus 20,28). «Tröstet, tröstet mein Volk», ist eine erhabene Aufforderung, aber gewiß nie auf die körperliche Teilnahme der Modewelt berechnet – nie auf eine Dame, die in ihrem Staatswagen ausfährt, um sich nach dem Befinden eines kranken Freundes zu erkundigen, und ihm ihre Karte zustellen läßt; wenn ich sie aber an ihre Pflicht zu erinnern hätte und ihr sagen könnte, daß «mein Volk» die Ärmsten aus Gottes Herde mit bezeichnet, die Schwächsten und Geringsten, so würde sie denken, ich sei ein roher und gemeiner junger Mensch, und gänzlich unbekannt mit den Formen und Sitten der gebildeten Gesellschaft. Die Armen trösten! Warum sollte sie das? «Die niederen Stände verlangen viel zu viel von den höhern, ich bin nicht Willens, mich so sehr herabzulassen.»

So fühlen viele, die sich Christen nennen; sie reden mit süßem Lispeln, sie dämpfen ihre Stimme, wenn sie sagen: «Armes Geschöpf, ich bemitleide dich sehr, du dauerst mich recht!» Aber der Erbe des Himmels liest: «Tröstet, tröstet mein Volk.» Dort steht ein armer Mann auf der Straße, der soeben an eurer Tür um ein Stück Brot angehalten hat, und an dem, was er spricht, könnt ihr sehen, daß etwas von der Gnade Gottes in seinem Herzen wohnt; dann tröstet ihn. Dort wohnt ein anderer in dunkler, enger Gasse in armseliger Hütte; ihr habt noch nie die finstere, ausgetretene Treppe betreten; ihr möchtet euch wohl fürchten, es zu tun; aber wenn ihr hört, daß ein Kind Gottes dort wohnt, so schreckt nicht zurück. Gottes Diamanten finden sich oft mitten unter Haufen von Lumpen und Lappen, unter dem wahren Abschaum der Städte, in den Höhlen der bittersten Armut; dort sucht sie auf. Wo immer ihr von einem Kind Gottes hört, geht und macht es ausfindig; denn die Weisung: «Tröstet, tröstet mein Volk», sollte nie von eurem Stolz beseitigt werden. Wie, ihr geht in eure Kirchen und Betsäle, und sitzt in euren Stühlen und denkt nie daran, ein Wort mit eurem Nachbarn zu reden? Manche gehen sieben Jahre lang in die Kirche, und wissen kaum, wem der Sitz nebenan zugehört. Ist das recht? Viele pflegen auch das heilige Abendmahl zu genießen, und sprechen nie ein Wort miteinander. Das ist aber nicht die Gemeinschaft des Herrn Tisches, wie ich sie verstehe; noch ist das die rechte Art, das Evangelium zu vernehmen. Als ich noch jung war, fast der jüngste Knabe, der je einer Kirche zugehörte, da dachte ich (ich erinnere mich dessen ganz deutlich), ein jeder glaube, was er sage, und wenn ich den Geistlichen hörte «Bruder» sagen, da meinte ich, ich müsse sein Bruder sein, denn ich war ja Mitglied der Kirche. Einst saß ich neben einem Herrn in einem Sitz, und wir empfingen zusammen das Brot und den Wein des heiligen Mahles; er nannte mich «Bruder», und weil ich dachte, er meine es ernst, handelte ich später darnach. Ich hatte nämlich keinen Freund in der Stadt Cambridge, wo ich wohnte; und als ich eines Tages ausging, sah ich den nämlichen Herrn, und ich sagte bei mir selbst: «Nun wohl, er nannte mich Bruder, ich weiß, er ist viel besser dran als ich, aber das kümmert mich nichts; ich will zu ihm gehen und mit ihm sprechen.» So ging ich denn und sagte: «Wie geht es Ihnen, Bruder?» – «Ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen», war seine Antwort. Ich sagte: «Ich saß am letzten Sonntag bei der Feier des heiligen Abendmahls neben Ihnen, und als Sie mir den Kelch hinreichten, nannten Sie mich «Bruder», und ich war überzeugt, daß Sie es ernst meinten.» – «Das freut mich innig», sagte er, «daß ich einen sehe, der in dieser Zeit ein wenig ernsthaften Glauben hat; kommen Sie mit mir.» Und wir wurden von da an die besten und innigsten Busenfreunde, gerade weil er sah, daß ich ihn beim Wort nahm und voraussetzte, er meine es ernst mit dem, was er sage. Aber das Bekenntnis von heutzutage ist zur Täuschung und Lüge geworden; die Leute sitzen in der Kirche nebeneinander wie Brüder, der Prediger nennt euch Brüder, aber er möchte euch nicht als solche behandeln, noch sich mit euch unterhalten; seine Zuhörer sind seine Brüder, ohne Zweifel, aber in einem so geheimnißvollen Sinn, daß ihr eine gründliche Abhandlung darüber lesen müßt, ehe ihr es begreifen könnt. Jene

Person nennt euch ihren «sehr teuren Bruder», oder ihre «sehr teure Schwester»; aber wenn ihr in Not kommt, so geht zu ihnen und seht, ob sie euch helfen werden. Ich habe keinen Glauben an eine solche Religion. Ich möchte aber, daß die, die sich Brüder nennen, glauben, daß das Wort: «Tröstet, tröstet mein Volk», einem jeden Glied der Kirche Christi gilt, und daß sie sich alle nach Kraft und Vermögen bemühen, es zur Wahrheit zu machen.

## II.

**Was ist der Grund dieses Befehls?** Warum spricht Gott: «Tröstet, tröstet mein Volk!»?

Es sind mehrere Gründe. Der erste Grund ist der, daß *Gott an den Seinen ein fröhliches Aussehen liebt*. Der römische Katholik setzt voraus, daß Gott Gefallen an einem Menschen hat, der sich geißelt, barfuß große Entfernungen zurücklegt und seinen Körper kasteit. Wenn ich jemand also tun sähe, so würde ich gewiß bei mir selber sagen: «Arme Seele, gib ihm ein Paar Schuhe; nimm ihm jene Geißel, ich kann es nicht ertragen, ihn also zu sehen.» Und da ich glaube, daß Gott unendlich liebevoller ist als ich, so kann ich mir nicht denken, daß er Gefallen daran haben könne, zu sehen, wie das Blut einem Menschen über den Rücken herunter rinnt, oder an seinen Füßen brennende Schwielen entstehen. Wollte ein Mensch Gott gefallen, so sollte er lieber so glücklich als möglich zu werden suchen. Wenn ich am Meeresufer stehe, und die Flut heransteigt, so sehe ich etwas wie einen kleinen Saum, fast wie ein Nebel; und ich frage einen Fischer, was es ist. Da erzählt er mir, daß das dort kein Nebel ist, und daß das, was ich sehe, kleine Seekrebse sind, die vor Entzücken tanzen, wobei sie sich in krampfhafter Freude bewegen und hin- und herwerfen. Da denke ich bei mir selber: «Macht Gott diese Geschöpfe glücklich, sollte er mich dann erschaffen haben, mich elend zu fühlen? Kann es etwas Religiöses sein, wenn man unglücklich ist?» Nein; die wahre Religion ist in schöner Übereinstimmung mit der ganzen Welt; sie ist in Harmonie mit Sonne, Mond und Sterne, und die Sonne strahlt, und die Sterne blinken; sie steht im Einklang mit der ganzen Welt; und die Welt trägt Blumen und lustige Hügel und zwitschernde Vögel; Freude herrscht auf ihr; also glaube ich, die Religion sei zur Erheiterung gegeben; und ich halte dafür, es sei ein ungöttliches Ding, mit erbärmlichem Kopfhängen durch Gottes schöne Schöpfung zu wandeln. Manchmal könnt ihr freilich nichts dafür, wenn die Sünden euch gerade schwer drücken; aber Glückseligkeit ist wahrhaftig eine Tugend. «So gehe hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dein Werk gefällt Gott» (Prediger 9,7), worunter nicht sowohl Essen und Trinken verstanden ist, als eine freudige Stimmung und Wandeln vor Gott, ein Glauben an seine Liebe und ein Sich-Freuen seiner Gnade.

Wiederum: «Tröstet, tröstet mein Volk»; denn *helf- und trostlose Christen verunehren gar oft die christliche Religion*. Seht dort meinen Freund, der heute mit einem so sorgenverdunkelten Antlitz hierher kam. Gestern trat eine neue Magd in seinem Haus ein, und als sie in die Küche kam, sagte sie zu ihrer Nebenmagd: «Ist unser Herr ein frommer Mann?» – «Ja gewiß.» – «Ich dachte es mir doch gleich, denn er sieht so betrübt aus.» Nun, das ist doch eine Schande, die der lieben Religion angetan wird. Wenn ein Christ je von Anfechtungen heimgesucht wird, und er nicht bei Gott um Gnade sucht, männlich gegen die Wogen der Trübsal anzukämpfen, und wenn er seinen himmlischen Vater nicht bittet, ihm ein großes Maß des Trostes zu schenken, dadurch er zur bösen Zeit auszuharren vermöge, so dürfen wir sagen, er verunehrt die hohen und gewaltigen und edeln Grundsätze des Christentums, die dazu angetan sind, einen Menschen in den Tagen der tiefsten Trübsal aufzurichten. Es ist der Stolz des Evangeliums, daß es die Menschen über das Leiden erhebt; es ist eine der herrlichsten Seiten unseres Christentums, daß es uns den Ausruf abringt: «Und ob der Feigenbaum nicht wird grünen, noch kein Gewächs sein an den Weinstöcken; ob die Arbeit am Ölbaum fehlt und die Äcker keine Nahrung bringen: will ich mich

dennoch freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil» (Habakuk 3,17-18). Wenn aber der Christ betrübt und elend wird, dann eile zu ihm, mein Bruder; trockne jene Träne von seiner Wange, muntere ihn auf, daß er nicht mehr traure, oder wenigstens seine Traurigkeit nicht vor der Welt sehen lasse; wenn er fastet, so salbe er sein Haupt und wasche sein Angesicht, auf daß er nicht scheine vor den Leuten mit seinem Fasten (Matthäus 6,17-18). Er lasse seine Kleider immer weiß sein und lasse seinem Haupt Salbe nicht mangeln (Prediger 9,8); er sei fröhlich; denn also bringt er den Glauben zu Ehren.

Und abermals: «Tröstet, tröstet mein Volk»; denn *ein trostloser Christ kann nicht viel für das Reich Gottes wirken*. Macht einem Mann das Herz schwer, und laßt ihn dann hier auf die Kanzel treten mit einem zerschlagenen und geängsteten Geist; und ach, welcher Mangel an Kraft wird sich an ihm fühlbar machen! Alle seine Zeit braucht er für seine eigenen Seufzer und Klagen, und er wird keine Zeit haben, das Volk Gottes zu erbauen. Wir haben Geistliche mit tiefbekümmertem Gemüt gekannt, die sich zum Erbarmen beklagten, daß sie in trüben Stunden sich gänzlich unfähig gefühlt haben, die Wahrheit Gottes so zu verkündigen, wie sie es gerne getan hätten. Nur wenn die Seele heiter und glücklich ist, ist sie auch tätig. Nichts schlägt den Menschen nieder, solange er alles aus Gottes Hand annimmt, als müsse es ihm zum Besten dienen; so lange er sagen kann, daß Gott *sein* Gott ist, kann er Tag und Nacht arbeiten, und fühlt sich kaum ermüdet. Nimm ihm aber seinen Trost und seine Freude, so wird *ein* Tag Arbeit seine Nerven entkräften und seine ganze Seele erschüttern. Darum tröstet Gottes Volk, denn zerrissene Saiten tönen nicht und rauchender Flachs gibt ein schwaches Feuer. «Tröstet, tröstet» die Heiligen, denn sie werden zehnmal soviel wirken, wenn ihre Seelen getrost und voller Zuversicht sind.

Und nochmals «tröstet» Gottes Volk, denn *ihr bezeugt eure Liebe zu ihm*. Ihr nennt jene arme gebrechliche Alte, die sich heute Abend, auf ihre Krücke gelehnt, nach Hause schleppte, eure Schwester; wißt ihr auch, daß sie sich schlafen legen muß, ohne etwas Warmes genossen zu haben? Sie hat heute nur ein einziges Mal Speise genossen, und die war trockenes Brot; war euch das bekannt? Und sie ist eure Schwester? Euer Herz mag reden; könnt ihr zugeben, daß eure Schwester nur ein einziges Mal täglich trockenes Brot esse, und sonst nichts? Nein, aus Liebe zu ihr als eurer Verwandten werdet ihr hingehen und sie trösten. Dort begegnet euch ein anderer armer Bruder auf dem Heimweg; er ist nicht arm an Geld, aber dennoch arm, denn seine Seele ist betrübt. – Macht es nicht wie jener, der seinen Schritt beflügelt, indem er sagt, der Anblick des alten Mannes dort greife ihn an, und er könne es nicht ertragen, seinem Gespräch zuzuhören. – Nein, geht gerade zu ihm und sprecht: «Lieber Bruder, ich höre, ihr irret im Jammertal; nun wohl, es steht geschrieben: <Die durch das Jammertal gehen, machen daselbst Brunnen, und Regen füllt die Teiche> (Psalm 84,7; wörtliche Übersetzung).» Macht euch an ihn, denn es steht geschrieben: «Tröstet, tröstet mein Volk.» – «Nein, Herr», sagt ihr dann, «ich möchte heute Abend mit einem oder zwei recht lieben Freunden zusammenkommen, um mit ihnen recht fröhlich und vergnügt zu sein.» Ja, aber wenn sie schon vergnügt sind, bedürfen sie des Trostes nicht; gehe also hin und suche einen Betrübten auf, wenn du kannst, einen armen, traurigen Elenden, und sprich zu ihm: «Der Herr ist dir erschienen von ferne und hat zu dir gesagt: <Ich habe dich je und je geliebt> (Jeremia 31,3). Gottes Gnade hat noch nie gemangelt, darum werden wir nicht verzehrt.» Gehe und heitere ihn auf. Wie! gibt es in eurer Umgebung keine Familien, deren Haupt unlängst vom Tod hinweggerissen wurde? Habt ihr keine vereinsamten Freunde? Habt ihr keine Armen auf euren Gassen, keine Traurigen, keine Verzweifelnden? Wenn ihr keine findet, dann kann jenes Schriftwort aus der Bibel getilgt werden, denn es wäre überflüssig; weil ich aber überzeugt bin, daß ihr Trostbedürftige bei euch habt, so bitte ich euch in Gottes, des Allmächtigen, Namen, geht und sucht die Dürftigen, die Nackten, die Armen, und schickt ihnen Speise. «Tröstet, tröstet mein Volk.»

### III.

Und nun zum Schluß: Gott ladet seinen Kindern **nie eine Pflicht auf, ohne ihnen die Mittel, sie zu erfüllen**, in die Hand zu geben; er befiehlt ihnen nicht, Ziegel zu streichen ohne Stroh, und wenn er uns heißt sein Volk trösten, so dürfen wir versichert sein, es fehlt nicht an mancherlei Mittel zum Trösten. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit gerade auf solche Gegenstände im ewigen Evangelium richten, welche darauf hinzielen, die Heiligen zu trösten. Wie denn, Kind Gottes, fehlt es dir etwa an einem Gleichnis, womit du ein seufzendes Herz trösten könntest? So höre denn: Gehe, *rede von den alten Dingen voriger Zeiten*; lispel in des Trauernden Ohr erwählende Gnade und versöhnende Barmherzigkeit und sterbende Liebe. Wenn du einen Betrübten findest, so erzähle ihm vom Testament der Gnade, von dem «Bund, der ewig und wohl geordnet und gehalten wird» (2. Samuel 23,5). Erzähle ihm, was der Herr in vorigen Zeiten getan hat, wie er Rahab rettete und die Schlange überwand; erzähle ihm die wunderbare Geschichte von dem Umgang Gottes mit seinem Volk. Erzähle ihm, daß Gott, der das rote Meer zerteilte, seinem Volke einen Weg bereiten kann durch die tiefen Sümpfe der Anfechtung; daß er, der im feurigen Busch erschien, welcher nicht verzehret ward, ihn im Ofen der Trübsal unversehrt und unversehrt erhalten wird. Erzähle ihm die Wunder, welche Gott um seines erwählten Volkes willen gewirkt hat; gewiß ist viel Tröstliches für ihn darin. Sage ihm, daß Gott über dem Ofen der Trübsal wacht, wie ein Goldschmied über dem Schmelztiegel.

*«Die Tage deiner Trübsal sind  
Vom Himmel all' zuvor bestimmt.»*

Wenn das nicht genügt, so *erzähle ihm von seiner gegenwärtigen Langmut*; sage ihm, daß er viel erlassen hat, obgleich viel gesündigt ward. Sage ihm, daß «nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind» (Römer 8,1). Sage ihm, daß er nun in dem Geliebten angenehm gemacht ist; sage ihm, daß er angenommen ist; sage ihm, daß er im Stand der Gnade steht. Sage ihm, daß Jesus in der Höhe ist, geschmückt mit dem hohenpriesterlichen Brustschild, und daß er seine Sache vertritt. Sage ihm, daß, ob auch die Grundpfeiler der Erde beben, Gott unsere Zuflucht bleibt; sage ihm, daß der ewige Gott nimmermehr täuscht, noch müde wird. An diesen Tatsachen genüge es, ihn zu trösten.

Wenn aber das nicht genug ist, dann *zeige ihm das Zukünftige*; flüstere ihm zu, daß es einen Himmel gibt, dessen Tore Perlen sind und seine Gassen von lauterem Gold; sage ihm:

*«Noch einige wenige Sonnenläufe mehr in dieser Wüste,  
und du wirst landen an Kanaans herrlicher Küste.»*

Darum möge er in frohem Mut seine Sorgen tragen. Sage ihm, daß Christus kommt, und daß sein Zeichen im Himmel ist; seine Zukunft ist nahe, und er wird erscheinen, zu richten den Erdboden mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Recht (Psalm 98,9). Und wenn das nicht genügt, so erzähle ihm alles von dem Gott, der lebte und starb. Führe ihn auf die Schädelstätte; male ihm die blutigen Hände vor die Augen, die durchbohrte Seite, die durchgrabenen Füße; erzähle ihm von dem dornengekrönten König des Schmerzes; erzähle ihm von dem mächtigen Fürsten voller Striemen und Blut, der den Purpur des Spottes trug, der dennoch der Purpur des Königreichs der Schmerzen war; sage ihm, daß er selbst unsere Sünden trug an seinem eigenen Leib am Fluchholz. Und wenn ich nicht genug gesagt habe, so tritt an deine Bibel und lies ihre Seiten, beuge deine Knie und bitte



um Licht, und halte ihm eine große, köstliche Verheißung vor, auf daß du dein Werk vollbringen und einen aus Gottes Volk trösten mögest.

Ich habe nur wenige Worte beizufügen für die, welche denken, sie bedürfen des Trostes nicht. Sie haben etwas anderes nötig, ehe ihnen der Trost zum Bedürfnis wird. Einige von euch sind nicht Gottes Volk; sie haben nie an Christum geglaubt, noch zu ihm ihre Zuflucht im Gebet genommen. Nun will ich euch kurz und gut den Weg des Heils verkünden. Sünder, wisse, daß du in Gottes Augen schuldig bist, daß Gott gerecht ist, und daß er dich strafen wird um deiner Sünden willen! So höre denn: Es gibt nur *einen* Weg der Rettung, und der ist: Christus muß dein Bürge sein. Entweder muß du sterben, oder *Christus* muß *für dich* sterben. Deine einzige Rettung ist: Glaube an Jesum Christum, der dich gewiß und fest machen muß, daß Christus wahrhaft und wirklich sein Blut für dich vergoß. Und wenn du glauben kannst, daß Christus für dich starb, so weiß ich, du wirst die Sünde hassen, du wirst Christum suchen, und wirst ihn lieben und ihm dienen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Möge Gott uns alle segnen, und uns unsere Sünden vergeben und unsere Seelen um Jesu willen annehmen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Verkündigung des Trostes*  
21. September 1856

Verlag Riehm, Ludwigsburg, 1867